

**Thema 1: Jesus**

a) Die Evangelien

„Evangelium“ bedeutet „frohe Botschaft“. Die Evangelien erzählen von Jesus.

Die Evangelien im Neuen Testament sind das Markus-, das Matthäus-, das Lukas- und das Johannesevangelium. Sie entstanden etwa um 70-100 n. Chr..

b) Situation in Palästina

Als Jesus lebte, hielten die Römer das Land besetzt. Dadurch hatten die Juden keine Freiheit und sie mussten hohe Steuern zahlen. Viele Juden glaubten, dass Gott sein Volk bald erlösen würde. Dann wäre das Ende der Zeit gekommen und Gott würde selbst die Herrschaft übernehmen.

Was sollten die Menschen tun, um diese Erlösung zu unterstützen oder sich darauf vorzubereiten? Dazu gab es verschiedene Ideen: Die *Zeloten* bekämpften die Römer mit Gewalt. Die *Pharisäer* achteten darauf, die Gebote möglichst genau einzuhalten. Die *Anhänger von Johannes dem Täufer* ließen sich von ihm taufen, als Zeichen dafür, dass sie ein neues Leben anfangen wollten.

c) Jesus und das Reich Gottes

Schon lange Zeit vor Jesus hatten Propheten vorausgesagt: Ganz am Ende der Zeit werden die Juden unter Gottes Herrschaft leben können. Dann wird es Frieden geben und keine Not mehr.

Jesus sprach auch davon, dass das Reich Gottes nahe war. Er redete davon in Gleichnissen. Im Gleichnis vom Festmahl erzählte er von einem Mann, der Leute zu einem Fest einlud. Aber als das Fest dann stattfand, sagten sie ab, weil sie keine Zeit hatten. Daraufhin ließ er den armen Leuten Bescheid sagen. Sie kamen gerne.

Das Gleichnis bedeutet, dass es im Reich Gottes eine fröhliche Gemeinschaft geben wird. Manche werden nicht dabei sein, weil sie meinen, dass sie Besseres zu tun haben. Die Menschen, denen es schlecht geht, kommen aber gerne in das Reich Gottes. Denn das einzige, was man dafür tun muss, ist, dass man wirklich dabei sein will.

Jesus verglich das Reich Gottes auch mit einem Senfkorn: Es fängt klein an, wächst von selbst und gibt dann vielen Menschen einen schönen Ort zum Leben.

#### d) Jesus spricht von Gottes Liebe

Jesus verkündigte, dass Gott die Menschen liebt wie ein liebevoller Vater. Als Beispiel erzählte er das Gleichnis vom verlorenen Sohn: Ein Vater hat zwei Söhne. Der jüngere lässt sich seinen Teil des Erbes auszahlen und geht fort. Dort macht er alles falsch: Er verschwendet er sein ganzes Geld und muss hungern. Er kehrt nach Hause zurück, um seinen Vater zu bitten, dass er als Knecht bei ihm arbeiten darf. Der Vater freut sich aber so sehr über die Rückkehr des Sohnes, dass er ihn wieder aufnimmt, und ein Fest feiern lässt. Als der ältere Sohn das erfährt, ist er verärgert darüber, dass sein Bruder auf diese Weise wieder aufgenommen wird, obwohl er einen solchen Fehler gemacht hat.

Das Gleichnis bedeutet, dass man immer zu Gott zurückkommen kann, wenn man etwas falsch gemacht hat. Gott vergibt denen, die wieder zu ihm zurückfinden. Diejenigen, die solche Fehler nicht gemacht haben, sollen nicht neidisch sein auf die, die von Gott wieder angenommen werden.

Jesus sagte, dass man auf Gottes Liebe vertrauen soll. Man soll sich keine Sorgen machen, denn Gott kümmert sich um die Menschen so, wie er auch den Vögeln Nahrung gibt und die Blumen schön kleidet. Und wenn er Menschen heilte, dann sagte er, dass die Heilung nur durch das Vertrauen des Kranken möglich wurde und nicht durch irgendwelche „Wunderkräfte“ von Jesus.

#### e) Nächstenliebe

Jesus sagte: Weil Gott alle Menschen liebt, sollen sie sich auch gegenseitig lieben. Das bedeutete:

- Man muss den Menschen helfen, die in Not sind.
- Man soll sich nicht wehren und erst recht keine Gewalt anwenden.
- Man soll auch die Feinde lieben.

#### f) Zusammenfassung

Die Botschaft Jesu kann man grob in vier Aussagen zusammenfassen:

- „Das Reich Gottes kommt.“
- „Gott liebt euch!“
- „Vertraut auf Gott!“
- „Geht liebevoll mit allen Menschen um.“

#### g) Jesus als „Messias“

Propheten hatten vorausgesagt: Wenn am Ende der Zeit das Reich Gottes kommt, dann wird Gott einen König schicken, der in seinem Auftrag regiert. Dann werden Gerechtigkeit und Frieden herrschen und jedem im Volk geht es gut. Diesen König nannten die Juden den „Messias“.

Jesus wurde kein König, sondern wurde getötet, und danach sah die Welt auch nicht besser aus als vorher. Aber durch seine Auferstehung glaubten seine Anhänger, dass er trotzdem der Messias gewesen war. Sie sagten: Durch seinen Tod hat er uns Versöhnung mit Gott geschenkt. Durch seine Auferstehung bringt er uns ewiges Leben. Er wird am Ende der Zeit wiederkommen und dann mit Gott herrschen.

## Thema 2: Die Grenzen des Lebens

### a) Schwer kranke Menschen

Es ist ganz unterschiedlich, wie ein Mensch den Vorgang des Sterbens von der Diagnose bis zum Tod erlebt. Elisabeth Kübler-Ross hat aber bei der Begleitung von Sterbenden viele typische Vorgänge erlebt und daraus fünf Phasen des Sterbens abgeleitet. Obwohl sie natürlich nicht immer so auftreten, helfen sie, schwer kranke Menschen zu verstehen.

Die Sterbephasen sind:

Nicht-wahrhaben-wollen: Der Patient ist geschockt und kann gar nicht glauben, dass er so schwer krank ist.

Zorn: Der Patient reagiert wütend, denn es ist ungerecht und sinnlos, dass es ihm so schlecht geht.

Verhandeln: Der Patient schöpft Hoffnung, dass er vielleicht doch noch gesund werden kann.

Depression: Der Patient ist verzweifelt und empfindet alles als traurig und sinnlos.

Zustimmung: Der Patient hat akzeptiert, dass er sterben wird, und findet inneren Frieden

Grundsätzlich hilft bei der Begleitung von schwer kranken Menschen:

offen zuhören, ihre Gefühle aushalten und nicht abblocken, nicht zu falschen Hoffnungen oder leeren Redensarten greifen (z.B. „Kopf hoch, es wird schon wieder werden“), Momente von Lebensfreude mit ihnen teilen (z.B. beim Spielen oder einem letzten Urlaub)

### b) Sterbehilfe:

Rechtliche Situation:

- *Aktive Sterbehilfe* liegt vor, wenn ein kranker Mensch, der „natürlicherweise“ noch nicht sterben würde, sein Leben beenden möchte und darum von einem anderen aktiv getötet wird. Dies ist in Deutschland verboten.

- *Beihilfe zur Selbsttötung* ist erlaubt, z.B. indem ein Arzt einem Menschen Medikamente zur Verfügung stellt, mit denen er sich selbst tötet.

- *Passive Sterbehilfe* erfolgt durch einen Abbruch der Behandlung, z.B. wenn eine Therapie beendet wird oder wenn lebenserhaltende Geräte abgestellt werden. Dies kann der Patient selbst bestimmen. Denn wenn der Arzt einen Patienten gegen seinen Willen behandelt, begeht er Körperverletzung. Wenn der Patient sich nicht mehr dazu äußern kann, z.B. bei Komapatienten, versucht man, durch eine Patientenverfügung und die Beratung mit Angehörigen herauszufinden, was er gewollt hätte, und dies gilt dann.

Argumente gegen die Zulassung von aktiver Sterbehilfe:

In Bezug auf den Einzelnen:

- Wenn ein Mensch sterben möchte, befindet er sich womöglich in einer depressiven Phase, aus der er auch wieder herauskommen kann.
- Man kann oft stattdessen die Lebenssituation des Kranken verbessern, z.B. indem man ihm hilft, weniger einsam zu sein oder die Schmerzbehandlung verbessert.

In Bezug auf die Gesellschaft:

- Die Zulassung von aktiver Sterbehilfe kann bedeuten, dass man krankes Leben im Vergleich zu gesundem Leben grundsätzlich abwertet.
- Kranke Menschen setzen sich möglicherweise unter den Druck, dass sie ihr Leben beenden sollten, weil sie scheinbar nur noch eine Belastung für andere sind.

c) Abtreibung:

Die Rechtslage in Deutschland:

Schwangerschaftsabbruch ist rechtlich zulässig

- nach einer Vergewaltigung
- in jeder Phase der Schwangerschaft bei Gefahr von körperlichen oder seelischen Schädigungen für die Schwangere, durch einen Arzt festgestellt. Eine Abtreibung eines behinderten Kindes muss also mit psychischen Folgen für die Mutter begründet werden.

Schwangerschaftsabbruch ist rechtlich nicht zulässig, aber straffrei, wenn

- die 12. Schwangerschaftswoche noch nicht vollendet ist und
- ein Arzt den Eingriff durchführt
- die Schwangere den Eingriff selbst verlangt (auch als Minderjährige)
- die Schwangere mindestens 3 Tage zuvor eine Beratung erhielt, die dem Lebensschutz dient.

Aspekte, die für eine Bewertung aus christlicher Sicht wichtig sind:

- Gott ist auf der Seite der Schwachen. Sie müssen besonders geschützt werden.
- Darum brauchen ungeborene Kinder besonderen Schutz, aber auch Frauen in einer Notlage
- Daher darf man Frauen, die sich in Not befinden, nicht verurteilen.
- Abtreibung ist also in einer Notlage zu rechtfertigen. Das Umfeld der Frau, vor allem der Vater des Kindes, muss sich dafür einsetzen, dass es ihr ermöglicht wird, das Kind zu bekommen.

#### d) Tod und Auferstehung in der Bibel

- *Im Alten Testament* gibt es (außer im Buch Daniel) noch keine Vorstellung von einem Leben nach dem Tod. Wer stirbt, kommt in die Unterwelt und ist dort von Gott abgeschnitten.
- *Zur Zeit Jesu* glaubten aber die meisten Juden schon an eine Auferstehung am Ende der Zeit. Bis dahin schlafen die Toten. Dann werden sie auferweckt und Gott spricht über sie sein Urteil.
- *Jesus und überhaupt das Neue Testament* sehen das auch so. Dabei sorgt das Urteil Gottes für einen Ausgleich: Wer im Leben gelitten hat, darf nun bei Gott sein. Wer den Schwachen nicht geholfen hat, kommt an einen schlimmen, heißen Ort mit Feuer, oft Hölle genannt.

### **3. Thema: Die Rolle von Frauen in der Gesellschaft und in der Bibel**

#### a) heutige Situation

Heute gelten Männer und Frauen als gleichberechtigt, aber es gibt noch viele Nachteile, z.B.:

- Frauen verdienen im Durchschnitt deutlich weniger Geld.
- Sie leisten mehr Familienarbeit und stellen dafür ihre Karriere zurück.
- Sie gelangen seltener in Führungspositionen.

Ein Grund dafür ist, dass neben modernen Vorstellungen zu den Rollen von Frauen und Männern immer noch ältere Vorstellungen bestehen. Beidem gerecht zu werden (z.B. „gute Mutter sein“ und zugleich „erfolgreiche Geschäftsfrau“) führt oft zu einer Überforderung, so dass letztlich die Familienarbeit (Kindererziehung, Haushalt, Pflege) doch größtenteils den Frauen zufällt.

Abhilfe kann schaffen:

- gesetzliche Regelungen zum Arbeitsrecht
- Bewusstsein über die Rollenerwartungen, damit man frei damit umgehen kann

#### b) Altes Testament (= AT)

In der Gesellschaft damals waren die Männer die Herrscher in der Familie und im Staat. Die Frauen gehörten zum Besitz der Männer. Dafür bekamen sie von ihnen Schutz. Ihre wichtigste Aufgabe war es einen Sohn zu gebären, damit die Familie des Mannes erhalten blieb. Diese ganze Rollenverteilung wird im AT nicht kritisiert und darum sind die wichtigsten Figuren im AT auch männlich.

Allerdings werden die Männer auch häufig negativ dargestellt: als hinterhältig, feige oder brutal. Die Frauen im AT sind dagegen oft schlau und machen das Beste aus ihren begrenzten Möglichkeiten.

Beispiel: Rut

Rut ist Noomis Schwiegertochter. Sie leben in Moab. Rut ist eine Moabiterin, Noomi eine Israelitin. Noomis Mann und Ruts Mann sterben. Noomi geht darum zurück nach Israel in ihre Heimatstadt Betlehem. Rut begleitet sie, obwohl sie als Fremde dort niemand kennt und kein Mann da ist, der für sie sorgen kann. Sie möchte aber Noomi helfen. Sie sammelt für sich und Noomi draußen vor der Stadt den ganzen Tag Körner vom Feld, die beim Ernten übrigbleiben. So überleben die beiden. Das Feld gehört Boas, einem Verwandten von Noomis verstorbenem Mann. Er ist freundlich zu Rut und sagt seinen Arbeitern, sie sollen beim Ernten noch mehr Körner für Rut übriglassen. Rut legt sich dann in der Nacht zu Boas und bittet ihn, dass er sie heiratet. Das tut er auch. Er nimmt Rut und Noomi bei sich auf. Rut bringt einen Sohn zur Welt und dadurch wird die Familie von Ruts verstorbenem Mann fortgeführt.

Daran ist typisch: Frauen sind damals ohne Mann schutzlos.

Rut wird positiv dargestellt: Sie ist treu und mutig.

Das „Happy End“ ist: Sie gebärt einen Sohn als Nachkommen ihres Mannes.

Neues Testament (= NT):

Die Evangelien zeigen eine Wertschätzung von Jesus für die Frauen, wie sie damals ungewöhnlich war. Er hatte Jüngerinnen, die mit ihm gingen. Er sprach mit fremden Frauen und setzte sich für Prostituierte ein. Maria aus Magdala war die erste Zeugin seiner Auferstehung.

In den ersten christlichen Gemeinden spielten Frauen teilweise eine wichtige Rolle. Paulus schrieb, dass es keinen Unterschied zwischen Männern und Frauen mehr gebe. In den Gemeinden, die er gründete, sprachen auch Frauen im Gottesdienst.

In späteren Schriften des NT werden Frauen wieder zurückgesetzt: Sie dürfen nicht mehr im Gottesdienst sprechen und sollen sich ihrem Mann unterordnen.